

Rede von Oberbürgermeister Andreas Hesky beim Bürgertreff 2015 am 14. Januar 2015 im Bürgerzentrum Waiblingen

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
verehrte festliche Versammlung,

sehr herzlich grüße ich Sie hier in der guten Stube unserer Stadt. Besten Dank für die vielen guten Wünsche, die meine Frau und ich soeben erhalten haben. Wir haben uns über Ihre wohlmeinenden Worte sehr gefreut. Selbst wenn nur ein Bruchteil der guten Wünsche in Erfüllung geht, wird es der Stadt und auch uns blendend gehen.

Wir Menschen brauchen Rituale und Symbole. Ein besonders schönes ist der Fanfarengruß des Bläserensembles unseres Städtischen Orchesters Waiblingen. Ihm danke ich ebenso wie der Gesangsklasse unserer Musikschule Unteres Remstal unter der Leitung von Frau Soto. Es ist immer wieder beeindruckend, welche hohe Qualität und welche Nachwuchstalente wir in unserer Stadt haben. Junge Menschen anzusprechen ist einer der Schlüssel, um die Zukunft zu meistern. Dies gelingt auch Herrn Scheibel, dem Beatbox-Lehrer, der heute mit Schülern der Comeniuschule den Bürgertreff beschließen und in den geselligen Teil überleiten wird. Ihnen allen rufe ich zu, wenn es Ihnen gefällt, melden Sie sich doch bei ihm an. Ich bin überzeugt, Sie können damit bei vielen Gelegenheiten schwer Eindruck schinden. Denken Sie nachher an meine Worte!

Es tut gut, am Jahresanfang zusammenzukommen, Gemeinschaft zu spüren und dadurch gestärkt ins neue Jahr zu gehen. Die Stadtgesellschaft wird so spürbar und erlebbar. Ihnen allen rufe ich ein herzliches Grüß Gott zu, einige wenige darf ich namentlich begrüßen.

Ein Hinweis sei gestattet: Sparen lohnt sich zwar derzeit nicht mehr so richtig - die Zinsen sind einfach zu niedrig - aber ich schlage Ihnen dennoch vor, dieses bewährte Prinzip auch in diesem Jahr anzuwenden. Sie sparen sich den Zwischenapplaus auf und spenden diesen erst am Ende aller namentlichen Begrüßungen - verzinst oder unverzinst - auf alle Fälle kräftig.

Herzlich willkommen rufe ich unseren Landtagsabgeordneten, Herrn Professor Dr. Goll und Herrn Pröfrock, zu. Für das Konsularische Corps begrüße ich den ungarischen Honorarkonsul Kurz. Vorher gratulieren, lieber Herr Kurz, das macht man nicht. Ihnen alles Gute und Gesundheit wünschen für Ihr neues Lebensjahrzehnt, in das Sie am Samstag gleiten, das sei schon heute gestattet.

Wir sprechen immer wieder gerne von der kommunalen Familie. Wenn ich nun meine Herren Kollegen Oberbürgermeister Dr. Nopper aus Backnang, Holzwarth aus Winnenden und Oswald aus Weinstadt begrüße, stelle ich mir die Frage, sind das nun

meine Brüder, meine Vettern - oder gar meine Onkel? Ganz sicher sind es nicht meine Tanten.

Auf alle Fälle charmant geht es mit Frau Bürgermeisterin Müller aus Kaisersbach und Frau Baubürgermeisterin Soltys aus Fellbach weiter. Herr Bürgermeister Ulrich aus Winterbach sowie Herr Erster Bürgermeister Balzer aus Remseck, die ich herzlich begrüße, schließen den kommunalen Reigen.

Willkommen heiße ich die Mitglieder des Waiblinger Gemeinderats. Stellvertretend seien die Vorsitzenden der Fraktionen, Herr Dr. Kasper, Herr Wied, Herr Jasper, Herr Fazio und Frau Goll, begrüßt. Willkommen heiße ich auch alle Vorsitzenden und Mitglieder der Ortschaftsräte, des Integrationsrats, des Frauenrats, des Arbeitskreises Waiblingen Engagiert, des Stadt seniorenrats und des Jugendgemeinderats. Ebenso begrüße ich die Kolleginnen und Kollegen aus dem Kreistag und aus der Regionalversammlung, stellvertretend Sie, sehr geehrter Herr Vorsitzender Bopp.

Wir freuen uns sehr über die Anwesenheit meines geschätzten Vorvorgängers, von Ihnen, verehrter Herr Dr. Gebhardt, sowie von Ihnen, liebe Frau Schmidt-Hieber. Ein Willkommen rufe ich meinen Kolleginnen Frau Erster Bürgermeisterin Dürr und Frau Baubürgermeisterin Priebe zu. Ebenso begrüße ich die früheren Dezernenten, Herrn Wössner und Herrn Denk, sowie den früheren OB von Winnenden, Herrn Leberherz.

Für unsere Kriminalpolizeidirektion Waiblingen heiße ich Herrn Leitenden Kriminaldirektor Möller willkommen sowie den Leiter des Polizeireviers, Herrn Meeraus, und seinen Stellvertreter, Herrn Fercho. Ebenso begrüße ich den früheren Polizeipräsidenten, Herrn Jelden – bei so viel Polizei dürften wir heute Abend sicher sein.

Willkommen heiße ich stellvertretend für alle Unternehmer, Selbständigen und Gewerbetreibenden aus dem Vorstand der Firma Stihl, Herrn Vorsitzenden Dr. Kandzióra, und Herrn Angler. Diese Begrüßung sei mir gestattet, da es sich bei letzterem um den auch für die Stadt nicht ganz unwichtigen Finanzvorstand handelt.

Grüß Gott, sage ich dem Stellvertretenden IHK-Präsidenten, Herrn Villinger, und dem Leitenden IHK-Geschäftsführer, Herrn Gayer, für die Kreishandwerkerschaft begrüße ich das Vorstandsmitglied, Herrn Fischer.

Früher war der Waiblinger Geldadel nur auf den Halbhöhenlagen unserer Stadt ansässig, heute residiert er auch in der Bahnhofstraße und wird repräsentiert für unsere Volksbank von Herrn Vorstandsvorsitzenden Zeisl, und dem Mitglied des Vorstands, Herrn Schillinger, und für die Kreissparkasse durch die Herren Bohn und Ilg.

Ihnen und allen Vertreterinnen und Vertretern unserer Banken, Unternehmen, Behörden, Schulen, Kirchen und Vereine sowie Ihnen allen, liebe Gäste, rufe ich ein „herzliches Willkommen“ zu!

Jetzt dürfte sich ziemlich viel aufgestaut haben. Natürlich nur Gutes. Nun dürfen Sie alles heraus lassen, sich vom Druck therapeutisch befreien und sich Luft verschaffen, durch heftiges Applaudieren, was Ihrer Seele und auch denjenigen, denen Sie Beifall spenden, gut tun wird.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, auch wenn wir erst Mitte Januar haben, so kommt es mir vor, als sei das Jahr schon viel weiter fortgeschritten. Der Alltag hat Sie vielleicht auch, mich ganz sicher, schon wieder eingeholt. Die Erinnerungen an die Weihnachtsfeiertage und den Jahreswechsel sind nicht mehr ganz so präsent, weil tagesaktuelle Themen diese verdrängen. Selbst die Beschwerdemails wegen unterlassener Schneeräumung in Nebenstraßen sind fast vergessen. Was bleibt, sind so manche Blüten, die solche scheinbaren Aufregethemen treiben.

Dass, ich zitiere aus einer Mail, „Sibirien gleich hinter Waiblingen beginnt“, hat man mir aus einer Ortschaft mitgeteilt. Dass es nicht Bittenfeld war, ist jedem klar. Denn dort würde niemand schreiben, es läge „hinter Waiblingen“. So fühlt und tickt man nicht in Bittenfeld – dort sieht man es eher anders herum.

Ganz im Ernst, jeder möchte, dass möglichst vor dem eigenen Haus der Schnee als erstes weggeräumt wird, selbst wenn man in einer Nebenstraße wohnt. Das wird aber nicht möglich sein und so funktioniert auch ein Gemeinwesen Stadt nicht. Der Betriebshof hat nicht nur an diesen Schneetagen bewiesen, dass er zur Stelle ist, auch schon frühmorgens, und er seine Arbeit gut macht. Die Ansprüche mancher Menschen sind aber überzogen und können schlichtweg nicht erfüllt werden. Schnell spricht man vom Chaos oder von Zuständen wie im Wilden Westen, wie in Sibirien oder von der Katastrophe.

Ich zucke bei diesen Worten, die ich auch in der Bürgersprechstunde so manches Mal höre oder mit denen Mails und Briefe an mich oft gespickt sind, immer zusammen. Stimmt der Maßstab? Ist uns bewusst, was ein Chaos oder eine Katastrophe wirklich ist?

Das soll nun nicht heißen, dass die Anliegen der Menschen, die mir vorgetragen werden, unwichtig sind. Im Gegenteil. Für den Außenstehenden eine Kleinigkeit, für den Betroffenen ein riesiges Problem. Sei es die quietschende Schaukel, der klappernde Kanaldeckel oder die zugeparkte Hofeinfahrt lassen die eigene Hilflosigkeit spürbar werden.

Der Satz, manches wird groß, bevor es klein wird, muss uns Ansporn sein, und ich halte es für wichtig, dass sich die Stadt auch um solche scheinbaren Kleinigkeiten kümmert, das Quietschen beseitigt, die Gummidichtung des Kanaldeckels erneuert oder eine Zickzacklinie auf die Straße malt, um aus den großen Problemen die Luft zu lassen und sie klein zu machen – im Interesse der Menschen. Denn das schafft Zufriedenheit.

Eine gewisse Ratlosigkeit überkommt einen aber auch als Stadt, wenn weder Zickzackmarkierung noch Verbotsschilder helfen. Ich frage mich dann immer wieder, wa-

rum sind manche Menschen so, warum wird keine Rücksicht genommen, wenn erkennbar andere behindert oder belästigt werden? Warum lässt man seine Mitbürgerinnen und Mitbürger die eigene Wurstigkeit spüren, erwartet aber von anderen gegenüber sich selbst ein völlig anderes Verhalten, das von Wertschätzung und Rücksichtnahme geprägt sein soll?

Es ist bedauerlich, dass die Goldene Regel, der praktische Grundsatz der Ethik, der sich in der Bibel und an vielen anderen Stellen der Literatur wiederfindet, so leicht in Vergessenheit gerät. Sie alle kennen diese Goldene Regel: „Was Du nicht willst, das man Dir tu, das füg auch keinem anderen zu!“ oder positiv ausgedrückt: „Behandle andere so, wie du von ihnen behandelt werden willst!“

Wenn das jeden Tag beherzigt würde, könnte alles so einfach sein – und der Stadt täte es auch gut. Wir könnten mindestens die Hälfte des Gemeindevollzugsdienstes einsparen oder für andere Aufgaben einsetzen. Aber nicht dass Sie nun denken, Sie müssen Ihr Auto falsch parken, weil Sie damit einen Arbeitsplatz sichern. Das wäre genauso falsch wie die Behauptung, die Stadt kontrolliert nur deshalb die Geschwindigkeit und überwacht die Parkplätze, weil sie Geld braucht.

Ich will dazu aufrufen, aufeinander acht zu geben und den anderen zu sehen und sich in andere hineinzusetzen. Das ist ohnehin eine der großen aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen.

Vor einem Jahr habe ich in meiner Bürgertreffrede die Aufnahme von Flüchtlingen und Asylbewerbern thematisiert. Das ist heute aktueller denn je. Der Zustrom von Menschen, die in Deutschland und auch in Waiblingen Schutz vor Verfolgung suchen oder sich hier ein besseres Leben und eine bessere Zukunft erhoffen, reißt nicht ab, sondern wird größer.

Es ist gelungen, die rund 210 Menschen, die in der Unterkunft im Inneren Weidach und in den ehemaligen Personalwohnungen des Krankenhauses in der Winnender Straße wohnen, einzubinden. Das von der Waiblinger Bevölkerung gezeigte ehrenamtliche Engagement ist beeindruckend. Mancher anfänglich skeptische oder die Unterkunft ablehnende Nachbar wurde vom Saulus zum Paulus und gehört heute zu den Aktivposten der ehrenamtlichen Betreuer. Ihnen und den Mitgliedern des Vereins „Fremde unter uns“ und allen, die sich um Asylbewerber und Flüchtlinge kümmern, gebührt großer Dank und großes Lob.

Daher bin ich zuversichtlich, dass es uns auch gelingen wird, die weiteren rund 120 Menschen, die in der Unterkunft am Bahnhof in Neustadt/Hohenacker demnächst wohnen werden, in unsere Gemeinschaft aufzunehmen. Es ist gut, dass sich beim ersten Treffen des Netzwerks Asyl bereits viele Arbeitsgruppen gebildet haben, die den Ankommenden mit Rat und Tat und auch mit Sachspenden helfen werden.

Auch wenn ich meine, dass wir in Waiblingen, nicht zuletzt durch die schon in den 1970er Jahren begonnene, damals so genannte, Ausländerpolitik und heutige Integrationspolitik einen guten Boden dafür bereitet haben, dass Waiblingen weltoffen ist

und die Menschen freundlich empfängt, so leben wir nicht auf einer Insel der Glückseligen.

Deutschland ist eines der gastfreundlichsten und offensten Länder weltweit. Darauf können wir stolz sein. Wir lernen in der Schule Fremdsprachen, weil wir uns mit Menschen anderer Nationalität verständigen wollen und nicht von anderen erwarten, dass man sich uns anpasst. Ausnahmen bestätigen die Regel: Ungarisch ist einfach zu schwer, lieber Herr Kurz.

Wir haben gelernt, dass Menschen aus anderen Ländern als Fremde zu uns kamen, hier arbeiteten, und heute als Migranten, Zuwanderer oder Deutsche mit Wurzeln im Ausland mit uns leben – oder wir mit ihnen.

Diese Frage, wer Inländer oder Ausländer ist, hat mich bereits zu Kindertagen beschäftigt. Vielleicht ist es mir deshalb so wichtig, dass wir in Waiblingen eine gute Sprachförderung bereits im Kindergarten anbieten. Ich selbst hatte ersten Kontakt mit Migrantenkindern im Kindergarten, das war 1968. Meine Mutter weiß das noch wie heute, dass ich nach meinem ersten Kindertagvormittag heulend in ihre Arme lief und mich weigerte, weiterhin in den Kindergarten zu gehen. Ich sagte, „Mama, da gehe ich nicht mehr hin, dort sind lauter Ausländer, die ich nicht verstehe“. Sie verzeihen mir das Wort Ausländer, es war damals gebräuchlich und ich war schließlich erst vier Jahre alt. Meine Mutter sagte mir dann, „Andreas, dort sind keine Ausländer, das sind lauter Schwaben“.

Und so war es auch, in meiner Gruppe waren lauter schwäbisch sprechende Kinder, die ich nicht verstand, weil meine Eltern mit mir zu Hause überwiegend Schriftdeutsch sprachen oder ich aber den Dialekt aus der früheren mährischen Heimat der Eltern hörte, wenn sie sich mit meiner Großmutter oder mit meinen Tanten unterhielten. In der Grundschule kamen dann tatsächlich Carmen, Paolo und Cinzia dazu, und zwei meiner Schulfreunde hießen Metin und Ahmed. Damals etwas Besonderes. Heute Alltag.

Heute leben Migranten und Deutsche in unserer Stadt Tür an Tür, wir sehen und grüßen uns auf der Straße, wir geben uns die Hand, sind hier gemeinsam beim Bürgertreff, betrachten Waiblingen als unsere gemeinsame Heimat. Wir wissen, was wir aneinander haben, wir schätzen uns und unsere Kinder gehen gemeinsam in die Schule.

Dennoch gehen Menschen in Deutschland auf die Straße und finden die Parolen der Pegida gut. Darüber dürfen wir nicht mit einem Achselzucken hinweg gehen, sondern müssen uns fragen, warum das so ist.

Es gibt auch in unserer Stadt Menschen, die sich sorgen, um die Wahrung des eigenen Wohlstands und darum, dass die christlichen Werte des Abendlandes aufgegeben werden. Das will auch niemand. Trotz meines Einsatzes für Flüchtlinge möchte ich nicht, dass diese Menschen hier Straftaten begehen, genauso wie ich das von Deutschen oder jedem anderen auch nicht möchte. Ich möchte, auch als gastfreund-

licher und weltoffener OB, dass unsere im Grundgesetz verankerten Werte, wie Menschenwürde, Religionsfreiheit, Meinungsfreiheit und Gleichberechtigung von Mann und Frau geachtet werden. Und zwar von allen. Denn das aufzugeben, wäre falsch verstandene Toleranz.

Null-Toleranz muss es auch geben, wenn die Pressefreiheit angegriffen wird. Man kann zu Karikaturen mit religiösen Themen geteilter Meinung sein, wie zu jeder Karikatur. Aber das muss unsere Gesellschaft zulassen und aushalten. Die Ermordung von Journalisten und Geiseln sowie jede Form von Terrorismus sind auf das Schärfste zu verurteilen. Wir denken auch in dieser Stunde an die Opfer von Terror und Gewalt - in Paris und überall auf der Welt.

Die schrecklichen Taten von Paris müssen Christen, Muslime und Juden, geradezu alle Menschen anspornen, sich gemeinsam für die freiheitlich demokratische Grundordnung einzusetzen. So nehmen wir denjenigen den Wind aus den Segeln, die den Menschen einreden, das Abendland ginge unter.

Auch in Waiblingen sehen wir, wie leicht Menschen so dazu bewogen werden können, einen Aufruf zu unterschreiben. Das zeigt die Unterschriftenliste gegen den geplanten Bau des Minarets der Moschee der Ahmadiyya Gemeinde. Als ich diesen Aufruf dieser Tage wieder las, überkam mich doch eine Gänsehaut. Was ist das für ein Verständnis, anderen vorzuschreiben, wie sie ihre Religion ausüben haben?

Dabei muss man wissen, die Ahmadiyya Gemeinde möchte gar kein Minarett im üblichen Sinn, sondern ein Zierminarett ohne Lautsprecher und ohne Umgang oder Balkon für einen Muezzin bauen. Zumal das Zierminarett zwar 5,40 Meter hoch, 1,40 Meter breit aber nur knapp 50 Zentimeter tief ist. Da hätte selbst ein schmales Handtuch von Muezzin schlechte Karten, wollte er sich darauf stellen.

Der Ahmadiyya Gemeinde ist das Zierminarett als Erkennungszeichen der Moschee wichtig. Für den Gemeinderat und mich gibt es keinen Grund, gegen die Moschee oder das Minarett, gerade auch in dieser Form, zu sein. Wir vertrauen den Zusagen der Ahmadiyya und darauf, dass diese sich weiter für den Frieden und ein gedeihliches Miteinander einbringt.

Lassen wir nicht zu, dass die Grundfesten unserer Gesellschaft wie Meinungsfreiheit, Demokratie, Versammlungsfreiheit und Rechtsstaatlichkeit angetastet werden. Setzen wir uns für sie immer wieder aufs Neue ein, in der Schule, am Arbeitsplatz, im Verein, auf der Straße und auch am Stammtisch. Denn auf diesen Grundwerten wachsen Innovation, Wohlstand, Kultur, Bildung, und ein friedliches Miteinander, in Selbstbestimmung und in Freiheit.

Das ist doch auch die große Errungenschaft unserer Städte und Gemeinden, als sie im Mittelalter gegründet wurden, dass Stadtluft frei macht. Nun meine ich damit nicht, dass man auf dem Land unfrei wäre, diese Zeiten sind glücklicherweise vorbei. Auch in unseren Ortschaften.

Die Stadt ist der Ort, der es seit jeher möglich macht, Handel und Wandel zu treiben, der Ort der sozialen Marktwirtschaft, der Liberalität, des Pluralismus und der Teilhabe aller, die in der Stadt leben. So ist es auch in Waiblingen. Dies ermöglicht es den Unternehmen, vom Mittelständler bis zum ein Frau oder zum ein Mann Betrieb, etwas zu unternehmen, zu wirtschaften, Arbeitsplätze zu schaffen, damit Steuern bezahlt werden können, mit denen wir unsere Stadt gestalten.

Das ist für mich das Stichwort, auf unsere finanzielle Situation einzugehen. Waiblingen ist eine wohlhabende Stadt. Das sollte man als schwäbischer Schultes über seine Kommune eigentlich nicht in der Öffentlichkeit sagen, aber es sei mir verziehen.

Wir konnten im vergangenen Jahr die Verschuldung um rund 10 Millionen Euro reduzieren. So wird es allerdings nicht weitergehen. Vermutlich werden wir in 2015 neue Kredite aufnehmen müssen. Für Investitionen. Und auch in diesen Zeiten, in denen die Wirtschaft vorsichtiger kalkuliert, erhält Waiblingen mit rund 40 Millionen Euro Gewerbesteuer pro Jahr einen für Kommunen in unserer Größenordnung vergleichbar hohen Betrag. Wir sind allen Steuerzahlern dankbar für jeden Cent und Euro. Aber wir benötigen die Steuern und Einnahmen auch, um unsere Infrastruktur erhalten zu können.

Unsere sehr gut ausgebaute Kinderbetreuung im Kindergarten und in der Schule ist nicht umsonst zu haben. Das ist ein Standortfaktor par excellence. Wir haben in unserer Stadt zunehmende Kinderzahlen, auch dank des Waiblinger Baukindergeldes. Die Bekämpfung des demographischen Wandels ist zumindest für die nächsten Jahre gelungen. Wir stehen nicht vor der Aufgabe, Kindergärten zu Seniorenzentren zu machen – wir brauchen beides - und auch unsere Schulen werden nicht leer laufen, sondern erfreuen sich einer hohen Nachfrage. Um dieser gerecht zu werden, werden ab diesem Jahr rund 15 Millionen Euro allein in die Sanierung des Saliergymnasiums investiert.

Waiblingen ist auch deshalb ein geschätzter Bildungsstandort, weil Qualität geboten wird, von Erzieherinnen und Erziehern, Lehrerinnen und Lehrern, aber auch von anderen Kräften, sei es in der Mensa, in der Nachmittagsbetreuung oder wo immer auch sie im Einsatz sind. Daher sind die rund 16,5 Mio. Euro, die wir jährlich für die laufenden Kosten allein in den Kindertagesstätten brauchen, gut, nein, sehr gut angelegtes Geld.

Aber auch dieses Bürgerzentrum, die Galerie Stihl Waiblingen, die Kunstschule, die Musikschule, die Freibäder und Hallenbäder, die Sporthallen, die Radwege und Grünanlagen sind Pluspunkte unserer Stadt, die Waiblingen zu dem machen, was es ist: Eine begehrte Stadt zum Leben, Arbeiten, investieren, sich einsetzen und engagieren. Diese Lebensqualität auch in wirtschaftlich schwierigeren Zeiten zu erhalten, wird eine Herausforderung sein.

Mit dem Haushaltsplan hat der Gemeinderat ein ambitioniertes Investitionsprogramm auf den Weg gebracht, das die Stellung unserer Stadt in Kreis und Region festigt. Dazu gehört die Sanierung der Rundsporthalle. Mit den veranschlagten 3,7 Mio. Euro

wird es uns gelingen, sie wieder zu einer vorzeigbaren Halle zu machen. Auch der Bau der Trainingshalle in Bittenfeld ist ein Beleg dafür, dass Waiblingen seinen Ruf als Sportstadt festigt und ihm gerecht wird.

Mit der Scharrena hat der TV Bittenfeld eine sehr gute Lösung in unserem Vorort Bad Cannstatt gefunden. Wenn der VfB Stuttgart in der Tabelle seinen Weg so fortsetzt, und der TV Bittenfeld auch, dann ist der TVB bald der einzige Bundesligaclub, der in Stuttgart in einer ersten Liga spielt. Dem TVB würde ich den Aufstieg gönnen. Und dem VfB drücken wir alle Daumen – das ist auch die einzige Situation dass ich rufe: oben bleiben - weil er mehr ist, als nur ein Fußballverein der Landeshauptstadt, sondern er ist ein Prestigeträger und steht für die Erstklassigkeit der gesamten Region Stuttgart.

Zurück in die Stadt. Eine wichtige Investition ist auch der Bau des neuen Feuerwehrhauses in Neustadt. Ich will auch in diesem Jahr nicht versäumen, unserer Wehr unser aller Dank auszusprechen. Wir können uns auf die Mannschaft verlassen.

Ich könnte die Liste der Investitionen noch um einige Vorhaben erweitern, seien es der Bau von öffentlich geförderten Wohnungen in Waiblingen Süd, der Mensa und Ganztageseinrichtung an der Rinnenäckerschule und an der Friedensschule, das in Planung befindliche Forum Süd... und... und... und.

Doch das ist nicht alles, was eine lebendige Stadt ausmacht. Wir brauchen nicht nur Investitionen *der Stadt* - sondern *von allen*. Seien wir froh und dankbar, dass im vergangenen Jahr der Spatenstich zum Ausbau des Standorts der Fa. Stihl in Neustadt gemacht wurde. Ein Bekenntnis des Unternehmens zu Waiblingen. Ein solches hat auch die Eva Mayr-Stihl Stiftung mit der Entscheidung, ihr Verwaltungsgebäude in Waiblingen zu bauen, geleistet. Freuen wir uns auch über viele private Bauvorhaben, welche dazu beitragen, dass Menschen eine Wohnung oder ein Haus finden.

Ein wichtiger Meilenstein der Stadtentwicklung wird das von der Volksbank geplante Hotel in der Fronackerstraße sein, das unsere Stadt dringend benötigt. Auch der im Hotelbau geplante weitere Vollsortimenter wird den Einzelhandelsstandort Innenstadt aufwerten. Aber auch an anderer Stelle geht es voran. Mit dem Fachmarktzentrum Waiblinger Tor wird es gelingen, mehr Kaufkraft in der Stadt zu binden. Gleichzeitig ist das ein wichtiges Signal für Bosch.

Einschneidend war die Schließung des Krankenhauses. Die zwischenzeitlich begonnene Sanierung des Schwesternwohnheims am Schäferkreisel ist der Auftakt für die Umnutzung des Gebiets, in dem das Zentrale Grundbuchamt Stuttgart-Nord mit rund 125 Arbeitsplätzen und der Neubau des Sozialdezernats des Landkreises Platz finden. Auf den weiteren freien Flächen wird Wohnraum geschaffen.

Freuen wir uns, dass die Diakonie Stetten mit der Ludwig-Schlaich-Akademie - am ehemaligen Güterbahnhof - Waiblingen zur Hochschulstadt macht und eine Akademie schuf, die hilft, genügend und qualifiziertes Personal zur Seniorenbetreuung und in sozialen Berufen zu bekommen.

Der Bahnhofsbereich hat eine wichtige Aufwertung erfahren. Das ist sicher noch nicht alles, was unser Bahnhof braucht. Er ist trotz der Bemühungen der Bahn, ihn sauberer zu gestalten, nach wie vor suboptimal oder modern ausgedrückt: Da ist noch Luft nach oben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, eine der Herausforderungen wird es sein, den Bahnhof attraktiver mit der Innenstadt zu verbinden. Wir müssen uns Gedanken machen, wie es gelingen kann, die Distanz zwischen Innenstadt und Bahnhof *geföhlt* zu verkleinern. Manche von Ihnen denken nun vielleicht, „des isch ganz oifach, d´Stadt soll wieder überall in der Bahnhofstraße Tempo 50 zulassen“ - das wäre dann zwar schnell gefahren, aber zu kurz gesprungen.

Gute Ideen sind gefragt, beispielsweise auch für die am Horizont aufdämmernde interkommunale Gartenschau ikG 2019. Wir brauchen keine eingekauften Events, die als Eintagsfliegen verpuffen, sondern wir müssen, wie wir es bei den Heimattagen machten, die ikG als Chance betrachten, unsere Stadt und das gesamte Remstal dauerhaft aufzuwerten und ins Bewusstsein in der Region und weit darüber hinaus zu rücken.

Dabei wird es nicht so sehr darauf ankommen, Projekte auf den Weg zu bringen, die einen hohen Investitionsbedarf auslösen, sondern viel mehr, mit pfiffigen Ideen und Kreativität Aktionen zu ermöglichen, die wenig kosten, aber viel bringen.

Der Lebensraum Stadt gehört uns allen, jeder, zumindest die meisten von uns, haben ihre Vorstellung, wie sie oder er sich in der Stadt noch wohler fühlen würde... ja, genau, vielleicht geht Ihnen auch gerade etwas durch den Kopf. Behalten Sie es nicht für sich, lassen Sie es uns und mich wissen. Schreiben Sie es mir, am besten per Mail an das Postfach ideen@waiblingen.de. Auch im Internetauftritt der Stadt finden Sie den Hinweis auf die Ideenbörse.

Lassen Sie uns nochmals auf das Jahr 2014 zurückblicken. Der Schwung und die Begeisterung für die Heimattage Baden-Württemberg, die wir ausrichten durften, ist nach wie vor greifbar. Die Veranstaltungen waren exakt geplant, Sicherheitskonzepte erarbeitet, Schlechtwettervarianten vorbereitet und wir können alle mit Stolz, Zufriedenheit und großem Dank sagen: Alles ging gut. Gott sei Dank! Es waren erfolgreiche Heimattage 2014 in Waiblingen.

Genauso wichtig wie die Vorbereitung, gemeinsam mit Vereinen, der Polizei, der Feuerwehr, den Hilfsorganisationen, den Kirchen und mit vielen Stellen der Verwaltung, war die Begeisterung der Menschen, die Bereitschaft, sich auf die Heimattage einzulassen und sie als Chance für Waiblingen zu sehen und zu nutzen. Ich danke Ihnen und allen Mitbürgerinnen und Mitbürgern, die dies Wirklichkeit werden ließen.

Auch der Himmel hatte an allen 10 Leuchtturmwochenenden ein Einsehen mit uns. Immer war es schönes Wetter, auch wenn es erst fünf Minuten vor der Veranstaltung aufhörte zu regnen. Offenbar hat es geholfen, dass ich vergangenes Jahr den

Weiß´schen Becher ganz ausgetrunken habe. Ich werde das auch dieses Jahr wieder tun – das ist eine gute Begründung für öffentlichen Weinkonsum.

Viele zehntausende Besucher aus der Stadt, dem Umland und von weither feierten mit uns und erlebten Heimattage, die ihrem Motto „Alte Mauern – Neue Wege“ gerecht wurden. Gleiches gilt für die Literaturtage Baden-Württemberg, die sich an unsere Heimattage anschlossen. Alle Veranstaltungen waren ausgebucht.

Damit geht 2014 als ein sehr erfolgreiches Jahr für unsere Stadt in die Geschichte ein.

Mir hat die Vorstellung, die Heimattage Baden-Württemberg ausrichten zu dürfen, weder Sorge noch Angst gemacht. Respekt hatte ich stets davor. Aber ich wusste, dass sich Waiblingen, dass ich mich ganz persönlich auf ein hoch motiviertes Team verlassen durfte, das mit Kompetenz, Umsicht und Verantwortungsbewusstsein den Veranstaltungsreigen plante. Dieses Vertrauen war auch im Gemeinderat zu spüren, der interessiert und Impulse setzend das Programm begleitet hat, der Verwaltung aber weitgehend freie Hand gab. Dieses Vertrauen zu rechtfertigen war Ansporn und Verpflichtung zugleich.

Die Heimattage waren vorbei, alle fragten, wie geht es nun weiter, was machen wir jetzt? Selbst mir ging die Frage durch den Kopf: „Falle ich jetzt in ein tiefes Loch?“ Diese Sorge quälte mich aber nur ein paar Minuten, weil mir bewusst wurde, es gilt, die Heimattage nachhaltig werden zu lassen:

So wird der Remstalmarathon eine Fortsetzung finden. Das ist mit Schwäbisch Gmünd und den Kommunen dazwischen besprochen: Am 25. September 2016 – Sie haben also noch genügend Zeit zu trainieren - wird der zweite RTM stattfinden – dann von Schwäbisch Gmünd nach Waiblingen. Und wenn dann kürzere Zeiten gelaufen werden, liegt das vielleicht auch daran, man läuft lieber nach Waiblingen, und nicht nur, weil es remsabwärts geht.

Die Brühlwiese ist als Veranstaltungsort neu entdeckt worden. Viele fragen nach einem regelmäßigen Open Air. Ob wir dann wieder Heino zum Nulltarif, als Geschenk des SWR bekommen, so wie 2014, wird sich weisen.

Das war schon interessant: Bei meinen Programmvorstellungen der Heimattage hatte man mir im Vorfeld immer wieder signalisiert: „Zum Heino, do goht mr net“. Ich hatte schon Sorge, Heino singt für meine Frau und mich womöglich allein. (Und des hett mir wirklich Sorge g´macht). Aber die volle Brühlwiese bei begeisterter Stimmung bestätigte die Richtigkeit der Planungen. Vielleicht hat manchen auch geholfen, dass das Konzert erst um 21.00 Uhr begann – so konnte man sich ungesehen in der Dunkelheit auf die Brühlwiese schleichen.

Es wird auch dieses Jahr ein Weinfest auf dem Zellerplatz geben, und nicht zuletzt wünsche ich mir eine Fortsetzung des tief berührenden Konzerts „LICHT“, das das

Miteinander der Religionen greifbar und erlebbar werden ließ, indem die Musik die Ohren der Menschen erreichte, aber vor allem ihre Herzen öffnete und gewann.

Gemeinschaft zu erleben, bei aller Individualität, ist heute eine der großen Sehnsüchte. Wir sind Menschen, die nicht für sich allein leben können, sondern wir wünschen uns Zustimmung, Nähe, Kontakt, auch Diskussionen und Kritik. Vor allem aber Verbundenheit mit anderen Menschen, die wir besonders dann spüren, wenn wir ein gemeinsames Lied singen, uns darüber freuen, dass für unseren Verein ein Tor fällt oder auch andere den im Kino gezeigten Film, das Theaterstück oder das Konzert im Bürgerzentrum gut finden. Auch das ist eine der wichtigen Aufgaben der Stadt von heute: **Individualität zulassen und Gemeinschaft stiften.**

Wenn Ihnen, meine sehr geehrten Damen und Herren, dazu Ideen im Kopf schwirren, gilt auch hier das vorhin Gesagte. Lassen Sie es uns wissen unter ideen@waiblingen.de.

Sie spüren: Ich bin mit dem Jahr 2014 zufrieden. Trotz mancher Unbilden, die uns auch beschäftigt haben.

Die Planung der Windenergieanlagen auf der Buoher Höhe kommt nicht vom Fleck, weil sich Behörden hinter dem Landschaftsschutz oder dem Artenschutz verstecken können oder sich die Deutsche Flugsicherung nicht im Vorfeld von Planungen äußert, sondern erst, wenn es eine konkrete Planung gibt, die es aber erst dann geben kann, wenn es einen geänderten Regionalplan gibt, der die Buoher Höhe als Windvorranggebiet ausweist, diese Ausweisung wird aber erst dann erfolgen, wenn das Landratsamt signalisiert, dass das Landschaftsschutzgebiet punktuell aufgehoben werden kann, was aber erst dann geschieht, wenn die Flugsicherung nicht gegen den Standort ist ... und nun beginnt der Satz von vorn... Man mag zur Windkraft stehen, wie man will. Aber das kann einen nicht zufrieden stellen.

Ärgerlich ist auch die versammelte Zensusklage. Es steht völlig in den Sternen, ob der Stadt ein finanzieller Schaden entsteht. Die erste Entscheidung wurde in Bremen getroffen. Die Klage von Bremerhaven, das sich wie wir gegen den Zensus wehrte, wurde abgewiesen. Das wird von vielen als Signal für die anderen anhängigen Klagen von Kommunen betrachtet. Wenn das so kommt, dann hätte unsere Klage, auch wenn wir sie fristgerecht erhoben hätten, uns nichts gebracht.

Unsere Stadtverwaltung arbeitet sehr gut, fleißig, effizient und mit hohem Wissen und hoher Motivation. Fehler können passieren - vor allem, wenn viel gearbeitet wird. Und das wird es, viel gearbeitet.

Nicht nur die Verwaltung wird 2015 wieder gefordert sein, nein wir alle sind es. Lassen Sie uns die anstehenden Aufgaben gemeinsam angehen, in respektvollem Umgang, mit gegenseitigem Vertrauen, Wertschätzung und dem Wissen, wir wollen alle, dass unsere Stadt Waiblingen voran kommt und sie ihren Charme und Esprit behält, den sie sich erworben hat, an dem wir und vorhergehende Generationen gearbeitet haben.

Wir alle in Waiblingen sind ein Team – und dabei meine ich nicht die falsch verstandene Bedeutung des Wortes „TEAM“, die manche darin sehen, TEAM heißt, „toll, ein anderer macht´s“, sondern ganz im Gegenteil, jeder trägt seinen Stein zum großen Gebäude, zum großen Ganzen bei. Und wenn einer nicht kann, hilft ihm die oder der andere. Wir brauchen eine Kultur der Freude und nicht der Schadenfreude, keine Kultur des Wegsehens und Hände in die Hosentaschen steckens, sondern des Hinsehens und Zupackens.

So habe ich Waiblingen in den vergangenen neun Jahren kennen, schätzen und lieben gelernt. Wir sind eine Stadt, in der man sich kennt, in der man zusammensteht, in guten wie in weniger guten Zeiten. Aber so ist das Leben, so sind der Alltag und die Realität.

Ich bin zuversichtlich, dass es uns gelingt, auch schwierige gesellschaftliche Herausforderungen zu meistern. Mit Augenmaß, Mut, Ideen und Optimismus.

Dies wünsche ich Ihnen und uns, auch im Namen meiner Frau, genauso wie ein gesundes, gutes, erfolgreiches, friedvolles und gesegnetes neues Jahr 2015.

Ehrungen

Meine sehr geehrten Damen und Herren, unsere Stadt zeichnet sich durch viele Menschen aus, die ehrenamtlich tätig sind. Ich danke allen, die dazu beitragen, dass wir auf das gesellschaftliche und bürgerschaftliche Leben in unserer Stadt stolz sein können.

Der Bürgertreff ist ein Abend der Begegnung - und ein Abend, bei dem es um die Kommunalpolitik geht. Der Gemeinderat ist das Hauptorgan jeder Kommune. Daher ist es passend, dass die Ehrung amtierender langjähriger Stadträtinnen und Stadträte beim Bürgertreff vorgenommen wird.

Wer im Gemeinderat tätig ist, steht in der Öffentlichkeit, muss sich in viele Sachthemen hineindenken, viele Stunden seiner Freizeit investieren und übernimmt Verantwortung für unsere Stadt. Im Sommer vergangenen Jahres wurden nach der Kommunalwahl zahlreiche langjährige Stadträtinnen und Stadträte verabschiedet, denen auch heute nochmals mein besonderer Dank gilt. Neu Gewählte zogen ins Gremium ein, denen ich an dieser Stelle noch einmal viel Erfolg und Freude an diesem Amt wünsche.

Für den Gemeinderat bedeutet der Wechsel nach jeder Kommunalwahl auch, sich neu zusammen zu finden. Ich bin überzeugt, das passt in Waiblingen. Wir pflegen ein gutes Miteinander, die Themen werden sachbezogen angegangen. Der Wunsch, die Stadt voranzubringen, eint den Rat.

Unsere Ehrungsrichtlinien sehen vor, dass Stadträtinnen und Stadträte, die seit mindestens 10 Jahren im Gemeinderat sind, davon mindestens 5 Jahre Fraktionsvorsitzende, geehrt werden. Ebenso Räte, die 15 Jahre im Gremium sind und in dieser Zeit mindestens fünf Jahre Verantwortung als stellvertretende Fraktionsvorsitzende oder Fraktionsvorsitzende übernommen haben.

Eine solche Stadträtin und einen solchen Stadtrat darf ich heute ehren.

Sehr geehrte Frau Rieger, sehr geehrter Herr Wied, im Namen meines geschätzten Amtsvorgängers sowie der früheren und heutigen Dezernenten sowie persönlich danke ich Ihnen beiden sehr herzlich für Ihren Einsatz im Gemeinderat.

Doch nun zuerst zu Ihnen, liebe **Frau Rieger**. Sie sind 2004 in den Gemeinderat gewählt worden, gehören ihm also seit 10 Jahren an. Fünf Jahre lang, von 2009 bis 2014, waren Sie Fraktionsvorsitzende. Sie sind Mitglied im Ausschuss für Bildung, Soziales und Verwaltung, im Aufsichtsrat der Parkierungsgesellschaft, im Aufsichtsrat der WTM, im Frauenrat und im Stiftungsrat der Bürgerstiftung.

Soziale Themen liegen Ihnen besonders am Herzen. Sie setzen sich in den Gremien sehr für unsere Kindertagesstätten, Schulen und für Frauenthemen ein. Die Erfahrungen aus Ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit bei Pro Familia und im kirchlichen Bereich bringen Sie ein, gerade auch bei der Diskussion gesellschaftlicher und sozialer Fragen im Gemeinderat. Sie investieren viel Zeit und Herzblut in Ihre Ehrenämter. Dafür danke ich Ihnen sehr herzlich.

Ich freue mich, Ihnen nun die Verdienstplakette der Stadt Waiblingen in Silber überreichen zu können und gratuliere Ihnen namens der Stadt und des gesamten Gemeinderats sowie persönlich sehr herzlich. Mein Dank gilt auch Ihrem Mann, der Ihre Ehrenämter mitträgt und unterstützt. Sehr geehrter Herr Dr. Rieger, diesen Dank darf ich mit zwei Flaschen Ratströpfle zum Ausdruck bringen.

Sehr geehrter **Herr Wied**, seit dem Jahr 1999 sind Sie Mitglied des Gemeinderats, also seit nunmehr 15 Jahren. 2001 wurden Sie stellvertretender Fraktionsvorsitzender. Seit der Kommunalwahl 2014 sind Sie Vorsitzender Ihrer Fraktion.

Sie sind Mitglied im Ausschuss für Wirtschaft, Kultur und Sport und bringen Ihre Kompetenz und Erfahrung, die Sie auch durch Ihren Beruf als Notar haben, im Gremium ein. Nicht nur in Grundstücksangelegenheiten, auch die Stadtentwicklung und soziale Themen liegen Ihnen am Herzen.

Ihr Engagement gilt der Korber Höhe, auf der Sie mit Ihrer Familie zu Hause sind genauso, wie der gesamten Stadt. Sie kennen sich aus, kümmern sich um die Themen, sprechen mit den Menschen, haben das Ohr bei den Leuten.

Sie sind im Ältestenrat, im Aufsichtsrat der Stadtwerke, im Aufsichtsrat der WTM, im Beirat der Energieagentur und im Stiftungsrat der Bürgerstiftung Waiblingen vertreten und engagiert.

Ich freue mich, Ihnen nun die Verdienstplakette der Stadt Waiblingen in Silber überreichen zu können und gratuliere Ihnen namens der Stadt und des gesamten Gemeinderats sowie persönlich sehr herzlich.

Sehr geehrter Herr Wied, Ihre Familie trägt Ihr Ehrenamt mit. Sie ist bereit, so manche Stunde auf Sie zu verzichten, auch im Wissen dessen, dass Sie dadurch eine innere Zufriedenheit erreichen. Einen besonderen Dank darf ich daher auch Ihrer Frau aussprechen und in Form eines Blumenstraußes für Sie, liebe Frau Wied, zum Ausdruck bringen.

Der Weiß'sche Becher

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

die Tradition des Weiß'schen Bechers zu pflegen ist für mich eine der schönsten Aufgaben, die zum Amt des Oberbürgermeisters der Stadt Waiblingen gehören.

Wein ist ein besonderes Getränk. Gerade auch unser Ratströpfle. Er ist nicht nur der aus den Trauben gepresste Saft, sondern in ihm ist „Geschichte“ gespeichert.

Der Benediktinerpater Anselm Grün sagte über Wein, ich zitiere: „Im Wein trinkt man die Zeit mit: Die Zeit, die die Sonne investiert hat, die Zeit der Reife, aber auch die Zeit der menschlichen Arbeit, die Zeit der Ernte, der Lagerung, der Kultivierung. Wer die Kultur des Weintrinkens pflegt, der genießt nicht nur den Wein, für den wird auch die Zeit kostbar“. Ich kann dem viel abgewinnen, und beim Öffnen einer Flasche ist neben der Weinsorte der Jahrgang, mit dem jeweils Erinnerungen verbunden sind, mindestens so wichtig.

Da im Hause Hesky ohnehin nur Ratströpfle auf den Tisch kommt, am liebsten schon zum Frühstück ☺, kann ich mich gänzlich auf den Jahrgang konzentrieren.

Ganz im Ernst, im Wein ist für mich ein Jahr wie im Zeitraffer enthalten. Die schönen Momente genauso wie die Ereignisse, welche einen bedrücken. Das, was weniger gut lief und das, was erfolgreich und gelungen war. Im Wein spiegelt sich das zurückliegende Jahr wider.

Und wie gerne wüsste man doch, wie der Wein des kommenden Jahres wird. Dann würden wir wissen, ob es viel Sonne und ausreichend Regen, jeweils zu den Zeiten, an denen beides zum Wachsen der Traube benötigt wird, gegeben hat, wir wüssten, ob wir von Unwetter und Hagel und der Kirschessigfliege verschont blieben und ob der Frost erst nach der Lese einsetzte.

Aber das kann man am Anfang eines Jahres nicht wissen, so sehr wir uns das auch wünschen. Bei manchen ist der Wunsch so ausgeprägt, dass alles Mögliche unternommen wird, um in die Zukunft zu sehen. Selbst unsere Waiblinger Kreiszeitung hat eine Wahrsagerin besucht, wie wir in der Silvesterausgabe lesen konnten. Vielleicht war das nicht der erste Besuch der WKZ bei einer Wahrsagerin, das würde im Nachhinein zumindest so manche Schlagzeile erklären.

Für Waiblingen wird für das Jahr 2015 geweissagt: „Die Männer müssen viel arbeiten.“ Da hätte es keine Wahrsagerin gebraucht, da hätte man auch mich fragen können. Und die Prophezeiung, „die Frauen werden die Finanzen im Griff haben“, könnte auch als Pfeifen im Wald gewertet werden. Ob wir Männer nun dem Horoskop vertrauen oder doch lieber dem Kreditkartenlimit, sei jedem selbst überlassen.

Ich halte mich eher an den Satz: Der beste Weg, die Zukunft vorherzusagen ist, sie zu gestalten. Lassen Sie uns das gemeinsam tun - mit Zuversicht und Gelassenheit.

Manfred Rommel sagte einmal „Es kommt in der Politik nicht darauf an, dass man unbedingt das absolut Richtige tut, sondern dass man etwas tut, was richtiger ist oder weniger falsch als die anderen Möglichkeiten.“

Dazu gehört auch das Wissen, wer heute Radieschen sät, darf nicht darauf hoffen, morgen Ananas zu ernten. Daher wachsen in unserem Wengert Weinstöcke und damit haben wir schon *eine* richtige Entscheidung dafür getroffen, dass wir auch 2015 wieder auf Trauben hoffen dürfen.

Ob diese gut sind und wir reichlichen Wein bekommen, das hängt an der menschlichen Arbeit, aber auch daran, dass es der Himmel und die Natur gut mit uns meinen. Auch dieser reich verzierte Becher ist mit wohlmundendem Waiblinger Ratströpfle Rot gefüllt, in den Arbeit investiert wurde und mit dem es die Natur gut meinte.

Es ist mir nun eine besondere Ehre, den aus dem Jahre 1652 stammenden Weiß'schen Becher zu erheben. Er ist Ausdruck einer lebendigen und mit ihrer Stadt verbundenen Bürgerschaft, die Waiblingen seit Jahrhunderten auszeichnet und auf die wir auch heute stolz sein können.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, mit Freuden erhebe ich den mit Ratströpfle gefüllten historischen Weiß'schen Becher und trinke auf das Wohl unserer Stadt und ihrer Bürgerschaft.

Ich wünsche Ihnen und uns ein gutes neues Jahr 2015!